

Volks- und Anzeigebblatt

Ersteint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Ausnahme.

Nro. 10.

Winnenden, Donnerstag den 24. Januar

1895.

Revier Unterweissach.

Bengholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 30. Januar,**
vormittags 10 Uhr

im **Hirsch** in **Unterweissach** aus dem Staatswald **Alter-
hausack, Schlegelwiese, Hinterer Schlegelsberg:** Km. 1 Eichen Koller;
Buchen: 3 Spalter, 91 Scheiter, 115 Prügel und Klobholz; 1 birken-
e Prügel; Anbruchholz: 8 Eichen, 92 Laubholz (meist Buchen) und 4
Nadelholz.

Revier Reichenberg.

Laub- und Nadelholz-Stammholz- Verkauf.

Am **Dienstag den 29. Januar,**
vormittags 10 Uhr

im **Einhorn** in **Oppenweiler** aus dem Staatswald III
Zugwald Abt. 8 Geisterklinge, IV Brentenhau Abt. 2 Viehtrieb, 11
unt. Dachsbau, 20 vord. Wolfsklinge, 22 hint. Wolfsklinge, VI Forst
Abt. 5 Hochstraße, VII Rohrbach Abt. 4 Brunnenrain, X Bachnanger
Wald Abt. 2 Murrhalbe, XI Eschelberg Abt. 2 Köpfe: 28 Eichen
III. Klasse mit 19 Fm., 98 Eichen IV. mit 22 Fm., 4 Ahorn II. mit
mit 1,5 Fm., Eichen 1 I. mit 1 und 3 II. mit 1,5 Fm., 3 Linden mit
0,5 Fm., Rotbuchen 27 I. mit 36 und 2 II. mit 1 Fm., 2 Weißbuchen
mit 1 Fm., 2 Kirschbäume mit 0,5 Fm., 7 Elzbeer mit 1 und 3 Erlen
mit 1 Fm

Auf die Rotbuchen in der **Abt. IV 2 Viehtrieb** wird
besonders aufmerksam gemacht.

Winnenden.

Evangelischer Verein.

Freitag den 25. Jan., abends 8 Uhr

im oberen Saal des Gasthofs „3. Krone“

Vortrag

von Herrn Pfarrverweser **Gommel** in **Heitmannsweiler** über
J. V. Hebel, den alemannischen Dichter.

Die Vereinsmitglieder und deren Familien werden zu recht zahl-
reichem Besuche eingeladen.
Der Vorstand.



Deutscher Krieger-Verein Winnenden.

Kommenden **Sonntag den 27. d. M.**

nachmittags 3 Uhr

findet im oberen Lokal bei **H. Schlagenhauff** 3. Stern die jährliche

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

Neuwahlen, Geschäfts- und Kassen-Bericht.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Ausschuss.

Arbans-Klub Winnenden.

Am **Samstag den 26. d. M.,** abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof „3. Krone“.

Tages-Ordnung:

1) Rechenschafts-Bericht;

2) Neuwahl des Ausschusses.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Bürger-Versammlung.

Da die Gegner unseres Kandidaten **Binz**, auch unterstützt von
hiesigen Bürgern, große Anstrengungen machen, so wird zur Organisation
für die Zeit der Wahl eine **Bürger-Versammlung** zu **Pfander**
z. **Adler** auf

Freitag den 25. d. M., abends 7 Uhr

hiermit einberufen, wobei alle Freunde unseres Mitbürgers freundlich will-
kommen sind.

Das Wahlkomitee für Binz.

Winnenden.

Abstempelung

von 4% Württ. Hypothekenbank-Pfandbriefen
auf 3 $\frac{1}{2}$ %

übernimmt

Julius Finck.

Heitmannsweiler.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teil-
nahme während dem Kranksein und beim Tode unserer
lieben Tochter

E m m a,

für die vielen Blumenspenden, die überaus zahlreiche
Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des
Hrn. Geistlichen, sowie für den Nachruf ihres Lehrers unter
Niederlegung eines Kranzes ihrer Mitschüler sprechen auf diesem
Wege ihren innigsten tiefgefühltesten Dank aus

Lammwirt Pfeiderer mit Frau.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
• Theobromin und Aroma •
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.

Überall käuflich!

• Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig. •

Steuer-Büchlein

sind zu haben bei

G. Guß, Buchdrucker.

Winnenden.
Dankagung.
 Für die vielen Weise herzlicher Liebe und Teilnahme, die unsere liebe Schwester und Enkelin **Emma Burkhardtmaier** während ihres langen Krankenlagers erfahren durfte, für die vielen Blumen Spenden, sowie für den erhebenden Gesang des Jungfrauenvereins am Grabe sagen auf diesem Wege herzlichen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Winnenden.
 Unterzeichneter setzt sein bestehendes **Wohnhaus** dem Verkauf oder der Verpachtung aus. Liebhaber können es einsehen und einen Kauf oder Pacht mit ihm abschließen.
J. Kürner, Schuhmacher.

Winnenden.
 Ein goldener **Chering** wurde in hiesiger Stadt gefunden und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden.
 Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Feilen u. Raspeln zum **Aufhauen** werden angenommen von **Schlossermstr. Zwint.**

Winnenden.
400 Mark hat gegen gute Sicherheit bis Lichtmess auszuliehen.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Ein schönes, 9 Wochen trächtiges **Mutterschwein** hat zu verkaufen
G. Hilt, Bäcker.

Winnenden.
 Eine größere Partie
Tuch-Reste,
 besonders zu sehr billigen **Confirmanden-Anzügen** passend, sind wieder eingetroffen und empfiehlt solche zu geneigter Abnahme
Ferdinand Kreh,
 wohnhaft bei Hrn. Gärtner Dietrich.

Reutlinger Kirchenbau-Lose
 gültig für die 2. Ziehung am 5. März 1895
 Hauptgewinne 25 000, 10 000, 5000 Mark u. s. w.
 sind als Erneuerungslose bis zum 31. Januar à 1 Mt., nach dieser Zeit und als Kauflose für solche, die noch kein Los besitzen, à 2 Mt. zu haben in der
E. Huss'schen Buchdruckerei Winnenden.

Winnenden.
Kalender 1895,
 auch Abreiss-Kalender um damit zu räumen mit **Extra-beigabe** billigt bei
E. Huss, Buchdr.



Winnenden.
Fleisch-Preise.
 Rindfleisch 70 Pfg.
 Kalbfleisch 70 „
 Schweinefleisch 70 „
 Sämtliche Metzger.
 Winnenden.
 Eine junge, großtrachtige **Kuh** steht dem Verkauf aus.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Eine **Kuh**, unter 7 die Wahl, worunter eine mit Kalb, hat zu verkaufen.
 Wer? sagt die Redaktion.



Seidenhof.
 Einen 15 Monate alten, rittfähigen **Farren**, Gelbschad, verkauft
Jakob Häuermann, Jr. S.



Sicheren Erfolg
 bringen die bewährten u. hochgeschätzten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** bei **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen.**
 In Pack. à 25 Pf. zu haben in den alleinigen Niederlagen bei **R. Sahn u. d. Rose, Winnenden. Fr. Gastein, Schwaikheim.**

Winnenden.
 Eine kleine, sommerige **Wohnung**, mit oder ohne Laden und allen sonstigen Erfordernissen, hat bis Georgii zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.
 Winnenden.
6—800 Mark Pflegschaftsgeld hat gegen gefühlliche Sicherheit auszuliehen
Ferd. Fritz.

Bei **Husten, Heiserkeit** empfehle die seit Jahren bewährten **Eucalyptus- u. Zwiebel-Bonbons v. Rob. Goppe, Halle a. S. à Pack. 15 u. 25 S. Heinrich Mayer.**

Für die Hausfrauen:
 Gebrannten ächten **Bohnen-Kaffee**
 empfiehlt die **Holländische Kaffeebrennerei H. Disqué & Co., Mannheim** seit Jahren bekannt und beliebt unter der Marke:

Elephanten-Kaffee.
 Vorzügliche Mischungen von kräftigen und aromatischen Kaffees:
 f. Bestindisch p. 1/2 Kg. à 1.60
 f. Menado " " " " 1.70
 f. Bourbon " " " " 1.80
 f. Mocca " " " " 2.—
 Durch eigene, nur uns bekannte Brennethode:
 kräftiger feiner Geschmack.
Große Ersparnis.
 Nur acht in Packeten à 1/2, 1/4 und 1/8 Kg. mit Schutz-Marke "Elephant" versehen.
 Niederlage in Winnenden bei **Ernst Sommer, Conditior.**

Landesnachrichten.
 Stuttgart, 19. Jan. Die hies. Handelskreise begrüßen es mit Freuden, daß schon jetzt, vor Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches von der Regierung Schritte gethan werden, den unlauteren Wettbewerb zu bekämpfen. Man verheißt sich übrigens andererseits keineswegs die Schwierigkeit, hier die richtigen gesetzl. Bestimmungen zu finden, ohne das reelle Geschäft zu schädigen.
 Stuttgart, 21. Januar. Der Garantiefond für die elektrotechnische und kunstgewerbliche Ausstellung hat jetzt bereits die Höhe von 280 000 M. erreicht, wozu noch mehrere größere Zeichnungen in allernächster Zeit kommen sollen. Der Beginn der Ausstellung dürfte im Juni 1896 erfolgen.
 Stuttgart, 21. Januar. Wie die Wirtsz. zeitung aus ganz zuverlässiger Quelle wissen will, konstituiert sich gegenwärtig ein Ring der Brauereien von Stuttgart und Umgebung, welchem bereits zehn der bedeutendsten Brauereifirmen angehören, mit dem Zweck, den Wirten den Wechsel des Brauers unmöglich zu machen, indem keine Brauerei einem bisherigen Kunden einer anderen Bier liefert, es sei denn, daß die Brauerei ihre spezielle Erlaubnis dazu gebe. Die naturgemäße Folge hiervon, meint das genannte Blatt, würde vermehrte Einfuhr fremden Bieres sein, denn die unabhängigen Wirte würden sich dies in keiner Weise gefallen lassen, event. würden sie durch Gründung einer eigenen Wirtsbrauerei sich selbst helfen.
 In B a d n a n g überrannte ein durch den schrillen Ton einer Dampfpeife scheu gewordenes Pferd den sich gerade zum Mittagstisch begebenden

Arbeiter Schuß; letzterer trug so erhebliche Verletzungen davon, daß er denselben erlag.
 — In Sulzbach a. d. Murr brannte das dem Wagner Drechsel gehörige Wohnhaus nieder. Durch das rasche Eingreifen der hiesigen Feuerwehr wurde das Feuer bald gelöscht, so daß die Nachbargebäude verschont blieben.
 S m ü n d, 19. Jan. Entgegen anderweitigen Meldungen, daß der Landesverbandstag der Wirte Württembergs in diesem Jahre nicht in Gmünd, sondern in Hall stattfinden werde, kann mitgeteilt werden, daß der Beschluß des Verbandstages in Ravensburg v. J. 1894, die nächste Versammlung in Gmünd zu halten, bestehen bleibt. Die wenigen Schwierigkeiten die dem Unternehmen entgegenstanden, sind beseitigt. Mit dem Verbandstag hier wird eine Sachausstellung verbunden sein.
 — Am Sonntag hat sich der 18jährige Sohn des Garbenwirts Stoll in H o h e n b e i m erschossen. Bore übergehende, welche, durch die abgegebenen Schüsse aufmerksam gemacht, an die Unglücksstelle eilten, sorgten für sofortige Ueberführung des tödlich Verwundeten in das elterliche Haus, welches derselbe noch lebend erreichte. Abends 9 Uhr ist er seinen Verletzungen erlegen.
 R o t t e n b u r g, 21. Jan. In der vergangenen Nacht wurde hier der 22jährige Mülleknicht Stark ermordet. Der Ermordete ist erst vor wenigen Wochen aus dem Amtsgerichtsgefängnis entlassen worden, in dem er wegen eines Raufhandels eine Strafe zu verbüßen hatte. Der Mörder ist zur Haft gebracht. Doch sollen mehrere junge Leute an der Sache beteiligt sein.
 H e i d e n h e i m, 21. Jan. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier gestern Nachmittag.

Drei 11—12jährige Knaben, die beim Schlittschuhfahren auf dem See zu viel wagten, brachen plötzlich ein. Zwei von denselben wurden als Leichen herausgezogen, einer noch lebend; es ist aber zweifelhaft, ob er am Leben erhalten bleibt.
 B r e n z, 20. Januar. Dieser Tage brachte eine Kuh des Schultbeissen Mäler von hier 3 lebendige Kälber zur Welt, wovon heute noch 2 am Leben sind.
 S a u l g a u, 22. Jan. Heute früh ist Blaubs Dampfbräuerei mit dem angebauten Scheuerwesen vollständig wiedergebrannt. Wohn-, Oekonomie- und Mälzereigebäude blieben erhalten. Der Schaden ist groß.
 — Am 14. d. M. ist in Dietsheim, O. A. Laupheim, die Scheuer der Anton Gruber, Käfers Witwe, vermutlich in Folge von Brandstiftung abgebrannt.
 U l m, 19. Januar. Den Hauptgewinn der Münsterbaulotterie von 75 000 M., welcher auf das Los Nr. 72 072 fiel, erhielten 2 Damen aus Straßburg, welche sich das Los von einem Gewinn der bayerischen roten Kreuzlotterie gekauft hatten.

Tagesberichte.
 Berlin, 18. Jan. Eine Felddruckerei für den Kaiser. Für das Hauptquartier ist, wie von der Post mitgeteilt wird, seitens der kaiserlichen Reichsdruckerei eine Felddruckerei eingerichtet worden. Dieselbe besteht aus vier eigens erbauten Wagen, zu deren Vorspann je zwei Pferde erforderlich sind. In zweien der Wagen befindet sich das Schriftmaterial, in einem eine Handdruckpresse und in einem vierten ein Schreibtisch, der zugleich zum Aufbewahren der Schriftstücke dienen kann. Die Wagen ähneln in der Größe und Farbe denen

des Trains. Als Aufschrift ist auf jedem Wagen zu lesen: „Hauptquartier S. Majestät des Kaisers. Chef des Generalstabes. Feldbuckerei.“ — Die Druckerei soll, wie es heißt, im Mandat und im Kriegsfall Verwendung finden, damit die daselbst erlassenen nötigen Befehle gleich vervielfältigt den einzelnen Truppenführern zugehen können.

Berlin, 19. Jan. Der Reichstag setzte heute die Beratung der Justizgesetznovelle fort. Der Antrag Hintelen, die Vorlage an eine 28gliedrige Kommission zu verweisen, wird angenommen. Nächste Sitzung Dienstag. Zolltarifnovelle.

Berlin, 21. Jan. In der heutigen Sitzung der Umsturzkommission teilte Staatssekretär Nieberding mit, daß die Kommission bereits morgen die gewünschte Uebersicht betr. die Lage des Strafrechts in anderen Staaten erhalten werde. Die Art des Materials gestatte nicht, dasselbe drucken zu lassen, dagegen werde in den einzelnen Fällen das bezügl. Material mitgeteilt werden. Zur Umänderung des § 184 betr. unzüchtige Schriften, Abbildungen u. s. w. beantragen die Zentrumsmitglieder verschiedene Strafvorschriften und Zusatzbestimmungen. Zu § 111 betr. die Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen beantragt Lenzmann, möglichst nur auf Geldstrafen zu erkennen. Bei der Debatte über § 111 führte der Regierungskommissär aus, andere Länder gingen hierin viel weiter und führt zahlreiche Beispiele aus anarchistischen Schriften über die Maßlosigkeit der Verheugungen an. Abg. Spahn beantragt mit Geldstrafen bis zu 2000 M vorzugehen. Abg. Barth meint, die vom Regierungskommissär angeführten Delikte seien schon jetzt nach § 84 und 85 (Hochverrat) strafbar. Die Abg. Encerius und Hüpeden sprechen sich für die Verschärfung des § 111 aus. Abg. Stumm will von weiteren Verschärfungsanträgen absehen, da er sich keinen Erfolg davon verspricht. Abg. Bebel führt aus, daß alles bisher beigebrachte Material durch den Hochverratsparagraf völlig getroffen werde. Die Anarchisten wären erst dann gefährlich, wenn sie den Spitzeln in die Hände fielen. Minister v. Köller verurteilte die Anstiftung von Verbrechen durch Spitzel; er werde für Bestrafung solcher Handlungen sorgen. Buchta (konserv.) ist für, Muntel gegen die Verschärfung. Auer bestreitet, daß den Ministern zuverlässige Nachrichten aus der sozialdemokratischen Partei zugehen könnten. Minister v. Köller tritt dieser Auffassung entgegen unter Hinweis auf den Artikel im „Vorwärts“ über den Kriegsmilitar. Bebel hebt die Zurückhaltung der sozialdemokratischen Presse hervor. Minister von Köller betont gegenüber Bebel, daß dessen Ideen vom Spitzeltum Phantasien seien. Die Abstimmung über § 111 wird bis zu der am nächsten Mittwoch stattfindenden Sitzung vertagt.

Lehrreich ist die Getreideeinfuhr-Statistik des Deutschen Reiches. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr in Doppelzentnern betrug:

Jan. bis Nov.	Weizen	Roggen
1889	4 786 255	9 798 970
1890	6 430 041	8 142 432
1891	8 459 956	7 976 908
1892	12 757 737	5 310 072
1893	6 596 744	1 942 555
1894	9 885 000	5 419 777

Weizen und Roggen zusammen

Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr	in Doppelzentnern
Januar bis November	
1889	14 585 225
1890	14 572 473
1891	16 435 864
1892	17 967 809
1893	8 539 296
1894	16 304 777

Hieraus ist ersichtlich, daß trotz Erniedrigung der Zölle, trotz des rumänischen und russischen Handelsvertrags die Getreideeinfuhr im vergangenen Jahre die Höhe der Jahre 1891 und 1892, in welchen noch die hohen Getreidepreise bestanden, nicht erreicht hat. Erwägt man zudem noch, daß in dem angegebenen Zeitraum Deutschland um 2 1/2 Millionen Einwohner zugenommen hat, so wird man auch noch gegenüber der Jahre 1889 und 1890 keine irgendwie auffällige Mehreinfuhr im Jahr 1894 konstatieren können. Die geringe Einfuhr des Jahres 1893 rührt von der eigenen reichen Ernte Deutschlands und der großen Einfuhr des Vorjahres her.

— Bezüglich der Oberfeuerwerkerschule weiß der Hamburgische Korrespondent zu berichten, daß dieselbe infolge der unliebsamen Vorgänge im vorigen Jahre daselbst von Berlin verlegt werden und eine Organisation in zwei Kompagnien erhalten soll. Alle bisherigen Freiheiten studentischer Natur, Verbindungs-

Kommers-Besen, Bierzeitungen zc. hören auf. Die Angehörigen der Feuerwerker werden sich, wie das zitierte Blatt hinzufügt, darüber gewiß nicht zu beklagen haben. Hat doch die Unterfuchung auch ergeben, in wie hohem Grade die Schüler über ihre Verhältnisse und Mittel in Nachahmung studentischer Gepflogenheiten hinausgegangen sind!

— Eine ungeheuerliche Nachricht kommt aus Oldenburg: Der Pastor Dr. Partisch, welcher dort 10 Jahre lang der beliebteste Geistliche gewesen war, hat sich als gemeiner Schwindler entpuppt. Die „Befreiung“ berichtet: „Pastor Partisch wurde vor ca. 11 Jahren, nachdem er vorher Lehrer zu Bremervörde und Hauslehrer beim Grafen von Wernigerode gewesen war, wie man sagt, auf Grund seiner vorzüglichen Zeugnisse (in allen Fächern Nr. 1) hier an der Lambertikirche angestellt, gehörte der strengsten Orthodorie an, spielte im Vorstande des Diakonissen- und Idiotenwesens eine große Rolle, erteilte zeitweilig Religionsunterricht am Seminar, schrieb fromme Bücher (Sylvesterglockenklänge u. s. w.) Im vergangenen Frühjahr mußte ihm jedoch die Amtsführung, die schon vorher durch Gerüchte zweifelhafter Art erschüttert war, genommen werden, und kurz nachher erhob man die Anklage auf Betrug, Unterschlagung und Urkundensfälschung gegen ihn. Inzwischen hatte er Zeit gefunden, zu entfliehen. Er wurde stechbriefflich verfolgt, und in Venedig fand man seine Spur, als er ohne Papiere bettelte. Er wurde verhaftet, mußte aber noch einige Zeit dort im Hospital liegen, um seine heruntergekommene Gesundheit zu stärken. Von dort aus schrieb er einen Resubrief nach hier, der von dem Geheimen Ober-Kirchenrat Kamenauer auf der Kanzel verlesen wurde. Dann wurde er ins hiesige Gefängnis überführt. Kürzlich spielte sein Talar in dem Prozeß des in München verurteilten Hypnotiseurs Cypuski eine Rolle, da der Freund desselben in dem Amtskleid des Partisch die falsche Trauung vollzogen haben sollte. Während der Gefangene nun durch sein hartes Geschick auf der Flucht allmählich das Mitleid der Bewohner erregte, stellte sich jetzt plötzlich heraus, daß sein ganzes Leben und seine geistliche Thätigkeit eine große Lüge, ein haarsträubender Betrug gewesen sind, und diese Nachricht ruft eine wahre Empörung hervor. Es soll nachgewiesen sein, daß der Erzgauner bis zum 15. Jahre katholisch war. Ein Abiturientenexamen bestand er ebenso wenig wie das theologische, studierte überhaupt nicht, sondern fälschte alle Zeugnisse, das Doktordiplom zc., und taufte, konfirmierte, predigte und trauete als Pastor Dr. Partisch hier in Oldenburg lustig und wohlgermut zehn Jahre lang! Ein so unerhörter Betrug ist jedenfalls noch nicht dagewesen. Neben der Frage: „Wie kann ein Mensch solches thun?“ ist die brennendste die: „Wie konnte solches geschehen?“ Die Unterfuchung wird das Nähere ausweisen.

Beuthen, 21. Jan. In Tvorog, Amtsgericht Larnowiz, erschloß ein stechbriefflich verfolgter Wilddieb bei seiner Verhaftung einen Gendarmen und einen Jeger. Der Mörder entfloß.

Mailand, 21. Jan. Ein grauenvoller Mord ist heute Vormittag im Zentrum der Stadt verübt worden und verfeht die ganze Bevölkerung in Bestürzung und Schrecken. Als Dr. Craveri um 10 Uhr nach kurzer Abwesenheit in seine an dem äußerst belebten Marktplatz Berziere gelegene Wohnung zurückkehrte, fand er seine 75jährige Mutter tot mit durchschnittenem Halse. Das Motiv ist wahrscheinlich Raub. Vom Mörder hat man keine Spur.

Paris, 18. Januar. Die „Vibre Parole“ behauptet, daß die Regierung neuerdings den Beweis für einen von einem Offizier begangenen Hochverrat in Händen habe. Kriegsminister Mercier habe dies einem Deputierten der Rechten bestätigt und erklärt, daß in der That dem Auslande Dokumente betr. die nationale Verteidigung von einem anderen Offizier als Dreyfus ausgeliefert worden seien.

Paris, 19. Jan. In politischen Kreisen taucht die Behauptung auf, hinter dem Rücktritt Periers sei ein Geheimnis verborgen, das schwerlich gelüftet werden dürfte.

Paris, 21. Jan. Alfred Dreyfus soll dem Kanzleidirektor des Gefängnisses der Ile de Re neuerdings seine Unschuld beteuert haben; wenn man in 3 Jahren seine Unschuld nicht erkannt haben werde, möge man ihm einen Revolver geben; er werde sich dann sofort eine Kugel durch den Kopf jagen.

Lissabon, 20. Januar. Durch strömende Regengüsse sind zahlreiche Ueberschwemmungen herbeigeführt worden. Der Tujo hat bereits eine Höhe erreicht wie im Jahre 1876.

London, 21. Jan. Timesmeldung aus Teheran

19. ds.: Die vor 14 Monaten durch ein Erdbeben zerstörte, später wieder aufgebaute Stadt Ruschan wurde am 17. ds. wiederum durch ein Erdbeben vernichtet. Es gab viele Unglücksfälle. In einer Badeanstalt kamen 100 Frauen um. In Resched wurden während der letzten drei Tage vier schwache Erderstöße verspürt.

London, 22. Jan. Eine Monarchenzusammenkunft. Der „Westminster Gazette“ zufolge wird wahrscheinlich Ende April eine Zusammenkunft der Königin Viktoria mit Kaiser Wilhelm, dem russischen Kaiserpaar, der Kaiserin Friedrich und dem Herzog und der Herzogin von Koburg in Darmstadt stattfinden. In Hofkreisen verlautet, daß auch der Herzog und die Herzogin von Cumberland dazu eingeladen werden sollen.

Auckland, 18. Jan. Ein furchtbarer Orkan hat, wie schon gemeldet, die Fidjiiinseln heimgesucht. Der Sturm hat große Verheerungen zu Wasser und zu Lande angerichtet. Die Barke „Opbir“, die eine Ladung Kopra an Bord hatte, ist an einem Riff bei Lebuka gescheitert und ein unbekannter Schoner ist auf der Höhe von Tavinna untergegangen. Auch mehrere kleinere Schiffe gingen verloren. Auf den Inseln wurden viele Häuser dem Erdboden gleichgemacht. An vielen Orten wurden die Kofosnupflanzungen verwüftet. Von den 5 Kirchen in Suva, der Hauptstadt stürzten 3 ein. Das Dach der anglikanischen Kirche wurde abgerissen. Die katholische Kirche erhielt minder starke Beschädigungen. Auch das Zollverfchluslager wurde zerstört. Die Zuderfabriken dagegen blieben unbeschädigt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Die Chinesen, 14 000 Mann stark, mit 100 Bannern und zahlreichen Geschützen unter anderen Galling-Kanonen, griffen die japanische Linie gestern bei Niutschwang an. Die Japaner verfügten nur über vier Bataillone Infanterie, ein Bataillon Kavallerie und 12 Geschütze. Nach einhändigem Geschützfeuer rückten die Japaner unter General Katsura im Sturm vor. Die Chinesen zogen sich zurück, den Japanern 5 Geschütze zurücklassend. Nach einem zweiten Ansturm floß die ganze chinesische Streitmacht teils nach Norden, teils in der Richtung nach Niutschwang. Die Japaner setzten die Verfolgung bis Sonnenuntergang fort und gingen zum Bajonettangriff über, wenn die Chinesen sich zum Widerstand stellten. Die Verluste der Chinesen werden auf 900, die der Japaner auf 50 Mann geschätzt. General Rodzu ist in Hai-Tscheng angekommen und wird sich unverzüglich nach der Front begeben.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 18. Jan. (Strafkammer.) Ein vielbestrafter Betrüger, der im Spätsjahr verschiedene Orte des Neckar- und Remsthal's unsicher machte, stand heute wegen verschiedener Betrügereien — im Rückfalle — vor der Strafkammer in der Person des 33jährigen ledigen Tagelöhners Joh. Andreas Merg von Grubingen, DL. Göppingen. Derselbe prestete unter dem Vorgeben, er sei Staatsingenieur oder als Geometer beim Eisenbahnbau beschäftigt, indem er mit einer Kreuzscheibe herumliefe, nacheinander zwei Wirte in Untertürkheim, einen solchen in Ruffenhäufen und zwei andere in Kornwestheim um Zehen und Darlehen von 2 bis 46 M, suchte auch einen Ruffenhäufener um ein Darlehen von 100 M zu pressen, unter der Vorspiegelung, er habe auf einem benachbarten Hofe Vermessungen vorzunehmen. In Schnaitz gab er sich im Herbst für einen Bedienten des Grafen v. D. aus, kaufte als solcher von den Weingärtnern 14 Eimer Wein um 1000 M, ohne einen Pfennig zur Bezahlung zu haben! Natürlich erhielt er den Wein nicht. In Beutelsbach log er den Leuten vor er müsse erst einen Tausendmarkschein wechseln lassen, und entlebnte Beträge von 3 bis 6 M. Für die in Schnaitz und Beutelsbach begangenen Betrügereien verurteilte ihn die Strafkammer Alwangen im November vorigen J. zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Unter Einrechnung dieser Strafe verurteilte die Strafkammer denselben zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus, 750 M Geldstrafe event. weitere 50 Tage Zuchthaus nebst 10jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Landwirtschaftliches.

Vom untern Neckar, 19. Jan. Eine größere Anzahl bad. Müller haben einen Anruf erlassen zur Gründung eines Verbandes der Klein- und Mittelmüllern. Auch württ. Müller des Unterlandes haben dem Anruf ihre Zustimmung gegeben; in einigen Wochen schon wird der Verband gegründet sein. Nur wenige Industrien sind es, die in Folge der Erfindungen

der Neuzeit eine so bedeutende Umwälzung zu erleiden hatten, wie gerade die Mühlenindustrie. Die vielen, in den beiden letzten Jahrzehnten entstandenen Kunstmühlen, zum Teil mit großem Kapital gegründet, vernichteten die kleineren Bachmühlen und beherrschen jetzt vollständig den Mehl- und Getreidemarkt. Mit Vorliebe verarbeiten die Kunstmühlen ausländische Früchte, woraus sich zum Teil die ungeheure, den Bedarf weit überschreitende Einfuhr ausländ. Getreides erklärt, während der Bauer nur mit Mühe und Not seine Vorräte von guter Frucht an den Mann bringt. Früher war dies anders. Die Bäcker kauften ihre Frucht beim Bauern und ließen sie in der nächsten Mühle mahlen. Die meisten Bäcker kaufen jedoch gegenwärtig nicht mehr das Rohmaterial, sondern das Mehl, das größtenteils von Norddeutschland kommt. Dadurch haben die kleineren Mühlenbetriebe wenig zu thun, und dieser Umstand beeinflusst den Wert dieser Mühlen ganz bedeutend, die nicht mehr halb so viel gelten als vor einigen Jahrzehnten. Ist es doch unlängst vorgekommen, daß bei einem Verlaufe nicht einmal der dritte Teil des Ankaufspreises erlöst wurde. Ganz unzureichend ist auch das Militer, d. h. die Entschädigung des Müllers fürs Herholen und Mahlen des Getreides und Zurücksühren des Mehles. Es beträgt, wie schon zu Anfang des Jahrhunderts, so auch heute noch $\frac{1}{16}$, während der Preis des Getreides kaum die Hälfte gegen damals ausmacht und die Auslagen für Gefindelöhne fast auf das Doppelte gestiegen sind, von den Versicherungs- und andern Beiträgen ganz zu schweigen. Der Verband wird nun nach Wegen suchen, um dem Druck des Großkapitals zu entgehen und den Mahlobn zeitgemäß festzusetzen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dem zu gründenden Verbands im Laufe der Jahre die meisten Kleinmüller Württembergs beitreten werden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 21. Jan. (Vandeproduktenbörse.) Die Tendenz auf dem Getreideweltmarkt hat sich in der letzten Woche wenig verändert und sind Offerten trotz niedrigerer Börsenkurse von New-York und Chicago nicht billiger, besonders verlangen die Cigner Rußlands noch höhere Preise als die inländischen Müller bezahlen wollen. Die süddeutschen Märkte melden keine Preisänderung.

Der heutige Hopfenmarkt war etwas besser besucht und brachte lebhafteren Umsatz. Es wurden mehrere Posten Mittel- und Primaware zum Preise von 32—80 *Ma* gehandelt.

Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, bayer. 13,50—14,25 *Ma*, niederbayer. 14,50 *Ma*, niederbayer. Ia. 15,50—16,50 *Ma*, ungar. 17 *Ma*, russ. 14,75—15 *Ma*, La Plata 15—15,25 *Ma*, Redwinter 15,50 *Ma*, rumän. 15,50 *Ma*, Kernen, Oberl. 14 *Ma*, Oberl. Ia. 14,75 *Ma*, Gerste, ungar. 17,75—18,50 *Ma*, fränk. 16,25 *Ma*, Nördlinger 15,75 *Ma*, bayer. 16,25 *Ma*, Hafer, Land 10,60 bis 12 *Ma*, Alb 10,90 *Ma*, Alb Ia. 13—13,30 *Ma*, Donaumais 13 *Ma*.

Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Mehl Nr. 0: 26—27 *Ma*, Nr. 1: 24 bis 25 *Ma*, Nr. 2: 22,50—23 *Ma*, Nr. 3: 20 bis 20,50 *Ma*, Nr. 4: 17—17,50 *Ma*, Suppengries — *Ma*, Mele ohne Sack 5,50 *Ma* per 100 Kilo je nach Qualität.

Eingesehen det.

Die Deutsche Partei Württembergs.

(Aus dem Beobachter.)

Einen kläglicheren Zustand einer Partei dürfte es wohl nirgends geben als den des württembergischen Teils der nationalliberalen Partei, der den Namen „Deutsche Partei“ sich gab. Wohl nicht ohne Vorbedacht. Es sollte damit denjenigen Elementen der Zutritt zu der Partei offen gehalten werden, auf die das Wort „liberal“ wirkt wie das rote Tuch auf den Stier. Als Sammelbecken der verschiedensten „nationalen“ Richtungen wurde die Partei gedacht, und so entstand ein Konglomerat von liberalen, halbliberalen und konservativen Leuten, an denen der farblose „Mercur“ seine helle Freude hat. Er ist auch das eigentliche Organ dieser Mischmaschpartei. Denn tatsächlich repräsentiert die „Württemb. Volkszeitung“, das sogenannte offizielle Organ, nur den linken Flügel der Partei, der Programme macht, um die sich niemand schert. Daher auch sein Vegetieren im Verborgenen.

Im gegenwärtig noch bestehenden Landtag hat

ein Führer dieser Partei erklärt, daß vor Jahresfrist von einer Versammlung aufgestellte Programm verpflichtete keinen Abgeordneten — und darum hat jeder gethan, was er wollte.

Im jetzigen Wahlkampf zeigt es sich, daß wohl ein Programm der Deutschen Partei aufgestellt wurde. Aber bis jetzt wissen wir nicht einen einzigen Kandidaten, der dieses Programm ausnahmslos zu dem seinen machte. In der Vergangenheit gab's also ein Programm der Deutschen Partei und eine Kammerfraktion derselben, die nichts nach dem Programm fragte, und im neuen Landtage wird's wieder eine Fraktion der Deutschen Partei geben, die nach so viel Programmen gewählt sein wird, als sie Köpfe zählt. Man wird daher genötigt sein, ein Programm für die Zukunft zu konstruieren, das alle heterogenen Meinungen unter einen Hut bringt. Damit ist dann erreicht, was — seither schon Brauch und Gütigkeit war. Daß das allerdings „ungünstige Umstände“ für eine Partei sind, ist sehr nachsichtsvoll ausgedrückt. Aber selbst wenn es gelänge, die Anarchie im Lager der Deutschen Partei vor den Wahlen noch einigermaßen in geordnetere Verhältnisse überzuführen, würde die Vergangenheit der Partei wie ihr Schatten unzertrennbar mit ihr gehen. So wenig ein Mensch aus der Haut heraus kann, so wenig gelingt es der Deutschen Partei, ihre politische Haut abzustreifen. Was sie war, wird sie immer sein. Schon vor zehn Jahren mühten sich wirklich „liberal“ sein wollende Männer mit der Reform der Partei ab. Die Herkulesarbeit mißlang bis auf den heutigen Tag, mißlang selbst den Männern, die den früheren Redakteur des „Beobachters“ zu sich hinüberzogen, weil er so sehr für die Reinigungsarbeit schwärmte. Es war alles vergebens. Des Unrats ist zu viel. Das zeigt die Haltung der Fraktion im letzten Landtag.

Die gleichmäßige Aufbesserung aller Beamten mit 5 pCt. des Gehalts hatte diese Partei zur Fürsprecherin. Dabei zog sie zwei ihrer Mitglieder, Schurer und Weishaar, die zuvor gegen eine solche Aufbesserung bei den Wahlen sich ausgesprochen hatten, mit Ueberredung und Gewalt zu den Jagern herüber. Das war die Gerechtigkeit und Billigkeit der Deutschen Partei, die einem Beamten mit 900 *Ma* volle 45 *Ma* Aufbesserung bot, einem solchen von 9000 *Ma* aber 450 *Ma*, wozu noch der Wohnungsgelbzuschuß mit 9 pCt. in Stuttgart, 7 pCt. in Ulm etc. und 6 pCt. in den Gemeinden III. Klasse kam.

Und dann kam das Schmidtsche Angstprodukt, lex Hegelmaier oder Verwaltungsreform genannt.

Die ganze Deutsche Partei stimmte noch vor drei Jahren am 14. Januar 1891 wie ein Mann den Antrag der Volkspartei nieder, die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher aufzuheben und periodische Wahlen einzuführen. Die ganze Deutsche Partei stimmte dagegen für den Antrag der Regierung: Der Ortsvorsteher wird von den wahlberechtigten Gemeindebürgern auf Lebenszeit gewählt.

Wie soll nun das württembergische Volk dieser Partei u. ihren Kandidaten vertrauen, wenn sie jetzt nach drei Jahren den Wählern auf einmal die Abschaffung der Lebenslänglichkeit versprechen, also eine Aenderung eben dieser Gesetzesbestimmungen, die sie vor drei Jahren erst beschlossen haben?

Die Haltung der Deutschen Partei und ihrer Führer in der Frage der Verfassungsrevision ist noch zu neu, um vergessen zu sein. Hat schon ein erheblicher Teil der Partei und gerade die Führer derselben den Antrag der Linken aus Anlaß der Beratung der Adresse an den König Wilhelm II. abgelehnt: Die Vorrechte der Geburt und des Amtes bei der Zusammensetzung der zweiten Kammer auszuschließen, so haben im letzten Jahre wieder die Führer der Deutschen Partei einem schwächlichen Kompromiß die Wege bahnen und nur nach dem bekannten Rezept über das Abhauen des Hundschwanzes vorgehen wollen. Der Entwürstungsturm, der durchs württembergische Volk ging, hat die Puscharbeit, welche Privilegierte in der zweiten Kammer belassen hätte, entschieden zurückgewiesen. Und nun will diese Partei kaum dreiviertel Jahre später wieder kommen und dem Volke versprechen: Wir sind für eine reine Volkskammer. Wird das Volk ihnen glauben und vertrauen können?

Die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Partei der Regierung gegenüber wird mit großen

Worten behauptet. Wer aber glaubt's? Die Vergangenheit strahlt diese schönen Worte Lügen.

Wenn diese Unabhängigkeit wahr sein soll, warum hat sich dann die Partei wie ein Mann dagegen gestraußt, daß die vom Volk bezahlten, zwischen dem Oberamtman von Besigheim und dem dortigen deutschparteilichen Wahlkomite gewechselten Telegramme bei der Wahl des Abgeordneten Essich dem Landtage vorgelegt werden sollen? Die Partei hat einstimmig dieses Verlangen der Opposition niedergestimmt. Natürlich, es durfte um alles in der Welt kein Mensch erfahren, was der Wahlkommissär mit der Deutschen Partei geheim zu konferieren hatte.

Und als alle Sünden der Regierung im Falle Hegelmaier bloßgelegt waren und als es sich darum handelte, die Meinung des Landtags in einer Abstimmung zu fixieren, da war es wieder die Deutsche Partei, die — getreu ihrem Wahlspruche: „Wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht naß“ — um alles nicht dem Minister von Schmid ein Mißtrauensvotum aussprechen und durchaus nicht feststellen wollte, daß das amtliche Verfahren in Sachen Hegelmaier die nötige Vorsicht und Umsicht habe vermissen lassen; die einfache Tagesordnung genügte!

Und als endlich die vom „Beobachter“ seiner Zeit veröffentlichten Wahlerlasse der Regierung zur Sprache kamen und diese Wahlbeeinflussungen auch für die Zukunft verurteilt werden sollten, da befriedigte sich wieder die Deutsche Partei mit der akademischen Rede des Herrn Ministers von Mittnacht über die Rechten und Pflichten der Staatsbeamten und stimmte einen Antrag nieder, der die Regierung aufgefordert hatte, den Beamten zu verbieten, ihren Einfluß auf die ihnen Untergebenen bei den politischen Wahlen für den einen oder andern Kandidaten zu mißbrauchen.

Sprechen solche Abstimmungen für die Selbständigkeit oder Abhängigkeit der Deutschen Partei? Das württembergische Volk wird ihr entgegenhalten: Eure Lösung ist: eine Hand wäscht die andere. Ihr hofft auf die Unterstützung und Hilfe der Regierung und Beamten bei den Wahlen und zum Dank dafür stimmt ihr im Landtag stets nach dem Willen der Regierung und zu Gunsten der Beamten.

Und wenn jetzt ein Führer der Deutschen Partei selbst jammert: Auch in unserem engeren Vaterlande sei nicht ohne Schuld der Regierung vieles an der Autorität derselben und an Vertrauen zu derselben verloren gegangen; wenn er — mit Recht — über die „ungünstigen Umstände“, in denen die Deutsche Partei in die Wahlkämpfe eintrete, jammert, dann haben wir für diese Partei nur die eine Antwort: Das alles hast du verschuldet; du warst die größte Partei im Reichstag wie Landtag; was geschehen ist, hat nicht ohne deine Zustimmung geschehen können; im Gegenteil, du hast alle diese Zustände und Vorkommnisse herbeigeführt und stillschweigend gebilligt; du hast alle Veranlassung, an deine Brust zu schlagen und zu bekennen: mea culpa, mea maxima culpa — meine Schuld, meine größte Schuld!

Das Neueste

was gegenwärtig in der Seifenbranche geboten wird, ist die „Perl-Seife“. Wohl keine Seife hat noch so großes Aufsehen erregt wie sie. Dieses Aufsehen erklärt sich dadurch, daß die Perl-Seife sich nicht allein durch vorzügliche Qualität, sondern auch durch ihre erstaunliche Billigkeit auszeichnet. Bisher waren die hochfeinen Seifen verhältnismäßig teuer im Preise, Perl-Seife ist die erste wahrhaft billige. In Paqueten à 3 Stück kommt sie zum Verkauf und diese 3 Stück kosten nur 55 Pfg. also noch nicht einmal 19 Pfg. per Stück. Perl-Seife ist daher berufen des deutschen Volkes Lieblingsseife zu werden, eine Seife für Bürger und Arbeiter, für Weib und Kind, für Stadt und Land, eine Seife, die selbst der Unbemittelte sich anzulegen in der Lage ist, und womit es ihm ein Leichtes wird, Schönheit des Teints und Frische und Zartheit der Haut zu erlangen und sich anbauend zu erhalten. Perl-Seife ist erhältlich in Wien und in bei **A. Brandner**, Seifensieder, **Gottl. Gahn**, Seifensieder, **B. Schächel**, Friseur, **Carl Schäfer**, Seifensieder.

Die heutige Gesamtauflage enthält eine Extrabeilage betr. „Die Diphtherie“ von **A. Noortwä**, Stuttgart, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.